

# Hallische Zeitung

(im G. Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 26.

Halle, Sonntag den 31. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1858.

## Deutschland.

Berlin, d. 29. Jan. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Land-Hofmeister im Königreich Preußen, Grafen Fink von Finkenstein auf Isäkenhof, im Kreise Mohrungen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält eine Circular-Verfügung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 11. Jan., betreffend den Rechnenunterricht auf den Schulen in Bezug auf das mit dem 1. Juli 1858 in Kraft tretende neue Gewichtssystem nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. Mai 1856. Es werden dadurch die königlichen Regierungen veranlaßt, das Erforderliche zu verfügen, damit in Folge der in dem Gesetz näher bestimmten Veränderungen in dem bisher üblichen Landesgewicht nicht nur bei dem Rechnenunterricht in den Schulen in den betreffenden Partien andere Maßangaben zu Grunde gelegt werden, sondern auch schon vor Eintritt jenes Termins durch angemessene Behandlung der Sache in den Schulen die praktische Gewöhnung des neuen Gewichtssystems vorbereitet werde. Sofern für die Lehrer zur Reduktion des Gewichtes ein Anhalt nöthig sein sollte, werden als Hilfsmittel der „Rechenreicht von Böhme, Berlin 1857 bei Gärtner“ und „die neue Gewichtstabelle von Ulrich, in Kommission bei R. Grassmann, Sieditz“ empfohlen.

Die vorgestrige Sitzung des Landtags — schreibt man dem „Magd. Correspond.“ — zeigte in der Debatte wegen des v. Marschallschen Mandats deutlich, daß die alten Gegenstände noch vorhanden sind, aber sie befähigte auch die wichtige Bemerkung, die ich Ihnen im Anfang dieses Monats machte, daß die Rechte sich in einer merkwürdigen inneren Bewegung befindet, aus der leicht eine Trennung innerhalb dieser Partei hervorgehen könnte. Es waren nur „erste, schwache Töne“, welche gestern vom Abgeordneten Wagener ange schlagen wurden, aber indem er das Landrathsamt ein ständisches, von der Verfassungsurkunde nicht ganz gedecktes, weil von ihr gegründetes nannte, zeigte er einen starken Gegensatz zu einer andern Fraktion innerhalb seiner Partei, zunächst zu den Herren v. Gerlach und v. Zedlitz-Keiba, welche dieses Amt ebenso sehr als ein Staatsamt betrachtet wissen wollen, wie jedes andere, das unmittelbar von der Regierung ausgeht. Man muß mit den Debatanten, die in den Organen der Partei im letzten Sommer gepflogen sind, besonders mit den Kritikern der „Berliner Revue“, genauer bekannt sein, um ganz den Gegensatz würdigen zu können, der durch diese Ansichten erzeugt wird. Wagener glaubt an die Ergänzungsfähigkeit der vorhandenen Reste ständigen Lebens zu einem volleren ständischen Staatsorganismus, der freilich mit mittelalterlichen Idealen wenig zu thun haben würde, denn Wagener ist in letzter Zeit ein eifriger Vertheiliger auch der industriellen und kommerziellen Interessen geworden, und die Zeit ist längst vorbei, wo er „die Raubritter unserer Tage hinter den hohen Schornsteinen“ sah. Herr v. Gerlach hingegen scheint sich mit dem „Hineinragen ständischer Reste in den modernen Beamtensstaat“ begnügen zu wollen, und eine bestimmte Vorliebe für die gemischten Formen ist ihm allerdings leicht nachzuweisen; er verehrt auch darin die englische Ursprünglichkeit und Regelmäßigkeit, die er liberal so hochstellt. Jedenfalls wird der so bestehende Gegensatz in dieser Session noch deutlicher zum Ausdruck kommen. Was die Linke anbetrifft, so ist ihre Haltung äußerst vorsichtig, und die Aeußerung eines der leitenden Persönlichkeiten dieser Partei nachstehenden Correspondenten der „Köln. Ztg.“ und der „Hamb. Nachr.“: die Zurückhaltung der Linken (s. B. in der Frage um Anregung der Regierungsvertretung) fiel auf, fällt selbst wiederum hier stark auf. Die Intentionen Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen wirken aber in dieser Zeit auf beiden Seiten des Hauses entscheidend.

Wie die „N. Preuss. Ztg.“ meldet, sind der Geh. Cabinetrath Maire und der Generalmajor a. D. und Hofmarschall des Prinzen von Preußen, Graf v. Pückler, am 25. d. M., als am Vermählungstage des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm, zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädicat „Excellenz“ ernannt

worden. Auch sind noch anderweitige Auszeichnungen, insbesondere Ordensverleihungen an jenem Festtage, namentlich an Personen in dem Gefolge der prinzipalen Herrschaften erfolgt.

Die Polemik in der preussischen Presse gegen die Positiv-Kirchlichen nimmt zusehends zu. Die „Volkszeitung“ macht heute auf die „gesunden“ Ansichten der „N. Z.“ in dieser Angelegenheit aufmerksam, und, wie wir vernehmen, hat in mehreren Provinzen Preußens bereits eine förmliche Agitation unter den Laien gegen die Versuche, die altreformatorische Kirchenzucht, die alten Gesangbücher, die alten Braut-Examina u. wieder einzuführen, stattgefunden. Die Provinzen Sachsen, Schlesien und Ostpreußen zeigen in dieser Beziehung eine ganz besondere Bewegung. (M. S.)

Frankfurt a. M., d. 25. Jan. Die Ablehnung des obendurgischen Antrags auf Unterstützung der schleswig-holsteinischen Offiziere in der Bundesversammlung hat zur Folge gehabt, daß sich mehrere der ehemaligen schleswig-holsteinischen Offiziere in Privat Schreiben hierher gewandt und unter wiederholter Darlegung ihrer hülflosen Lage um eine schleunige günstige Erledigung nachgesucht haben. Leider läßt sich unter den bereits bekannten Verhältnissen kaum annehmen, daß die Bundesversammlung einen andern, günstigen Beschluß zu fassen in der Lage ist. Zu einem solchen gehört nämlich Einstimmigkeit, und da sich Oesterreich bisher gegen die Gewährung der rückständigen Pension ausgesprochen, so bleibt für die mögliche Erleichterung der Lage der erwähnten Offiziere nur der von Preußen vorgeschlagene Weg einer freiwilligen Unterstützung übrig. Möchten doch die deutschen Regierungen nicht zögern, für die Erleichterung der Lage der ehemaligen schleswig-holsteinischen Offiziere Sorge zu tragen! (Köln. Ztg.)

## Schweiz.

Bern, d. 27. Januar. Dem „Schwäbischen Merkur“ wird telegraphisch gemeldet: Die angekündigte französische Note ist angelangt; sie soll sehr strenge Theorien und Forderungen in Bezug auf das Astrict aufstellen.

## Frankreich.

Paris, d. 28. Januar. Das Ereigniß des Tages ist das kaiserliche Dekret vom gestrigen Tage, wodurch laut Art. 1 die Truppen des inneren Reiches in fünf große Befehlshaberthefen eingetheilt werden. Man spricht noch immer von anderen Maßregeln, die binnen Kurzem genommen werden sollen, und die dem Staatsrathe zur Begutachtung vorliegen. Was den Eid der Deputirten-Candidaten anbelangt, so versichert man, daß derselbe in Zukunft auch eine vollständige Anerkennung der kaiserlichen Dynastie enthalten soll. — Die Rede des Grafen Persigny an den Lord-Mayor von London hat hier einige Sensation erregt. Man will darin den Gedanken erkennen, der dem ganzen letzten Auftreten der hiesigen Regierung zu Grunde zu liegen scheint. Hier glaubt man nach wie vor, daß England sich dazu verstehen wird, Maßregeln gegen die Flüchtlinge zu ergreifen. — Die Verhaftungen in Paris dauern immer noch fort.

Paris, d. 29. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält in seinem nichtofficiellen Theile einen Artikel, in welchem auf die Bedeutung der verschiedenen Kundgebungen der französischen Nationalgarde, der Gemeinde-Bevölkerungen, vor Allem aber der Armee, so wie aller Staats-Oberhäupter und des gesammten Europa, und auf den Willen der Armee, die Napoleonische Dynastie zu vertheidigen, hingewiesen wird, um darzuthun, die Demagogie und die Neuchelmörder müßten gegenwärtig wissen, daß in Frankreich die Ordnung nicht auf Einem Haupte beruhe. — Aus Neapel wird vom gestrigen Tage gemeldet, König Ferdinand habe den Fürsten d'Ortignano zur Beglückwünschung des Kaisers nach Paris entsandt.

## Großbritannien und Irland.

London, d. 27. Januar. Zur Vermählungsfest wird berichtet: Von den Hochzeitsgeschenken waren viele nach den Gemächern der Neuvermählten in Windsor geschickt worden; die werthvolleren



Schmucksachen wurden aber für einige Bevorzugte des Adels und für die Mitglieder der Presse gefehert im Buckingham-Palast aufgestellt. Besonders hervorzuheben werden von den Berichterstattern ein prachtvoll, mit tadellosem Geschmack gefasstes Brillanten-Diadem als Geschenk des Königs und der Königin von Preußen; mit diesem in der Zeichnung übereinstimmend, ein Halsgeschmeide aus Diamanten und 3 Brosches aus Diamanten, die sich um Perlen schlingen, als Geschenk der Königin Victoria, die außerdem dem jungen Paare 3 massive, kunstvoll gearbeitete Kandelaber aus Silber, deren mittlere etwa 4 Fuß hoch ist, mit in den neuen Haushalt giebt. Der Prinz-Gemahl schenkt ein Armband aus Diamanten und Smaragden, und ein anderes, aus denselben Juwelen gebildet, erhielt die Braut von den Herren des königl. Haushalts (sie hatte Beide bei der Trauung getragen). Höchst werthvoll und kostbar ist der vom Prinzen von Wales geschenkte Schmud: Halsgeschmeide, Brosche und Ohrringe aus Diamanten und Opalen von seltener Schönheit; am allerkostbarsten aber das Geschenk des Bräutigams: ein Halsband aus Perlen, die so groß sind, daß 36 Stück genügen, den Hals bequem zu umfassen, und von denen die 3 mittelsten zu den schönsten ihrer Art gehören. Wahrhaft königlich sind ferner die Geschenke des Prinzen und der Prinzessin von Preußen: ein Brustgeschmeide aus Diamanten und ein Halschmud, der durch 4 jüngeren Schwestern erhielt die Braut eine Brosche von gleicher Façon, aber versehen mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren geziert. Die Herzogin von Cambridge schenkte ein mit Diamanten und Smaragden besetztes Armband, die Prinzessin Marie von Cambridge ihr eigenes Portrait in massivem Goldrahmen, auf einem aus Gold angefertigten Gestelle. Auch der Herzog von Sachsen-Koburg und seine Gemahlin schenken ihre Portraits in Armbänder gefast, und die Herzogin von Sachsen-Weimar ein Armband aus Diamanten, Smaragden und Rubinen. Von den ausgestellten Geschenken einzelner Mitglieder des Adels werden noch erwähnt: eine kostbare Bibel vom Grafen Shaftesbury; ein Behälter für Schreibmaterialien, silber-vergolbet mit Korallen, von der Herzogin v. Bucleuch; ein Handspiegel in massivem Goldrahmen, mit Perlen verziert, die Handhabe aus einem schottischen Bergkristall, von der Marquise von Breadalbane, und ein Schreibzeug aus denselben Materialien vom Marquis; von der Herzogin von Sutherland ein Juwelentäschchen; von Lady Palmerston ein Rubinen- und Smaragden-Armband. Eine Menge anderer kleinerer Geschenke waren schon verpackt oder noch gar nicht ausgepackt worden. — Unmittelbar, bevor die Braut zur Trauung fuhr, wurde auf Befehl der Königin eine Photographie von ihr in vollem Brautstaate angefertigt, die vielleicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, da es nur einer kleinen Zahl gefastet war, die Prinzessin an jenem Tage zu sehen.

Der französische Gesandte, Hr. v. Persigny, empfing am Sonnabend Abend den Lord-Mayor und die Sheriffs der City, die eine Glückwunsch-Adresse der Korporation zur glücklichen Keitung des französischen Kaisers von der Attentatgefahr überbrachten, und antwortete darauf in einer bezeichnenden englisch gehaltenen Rede. Hr. v. Persigny sagte:

Lord-Mayor und Gentlemen! Ich danke Ihnen im Namen meines Monarchen. Ich möchte Ihnen erklären, warum ich unter alle den Glückwünschen, welche täglich dem Kaiser zukommen, Ihrer Adresse eine so hohe Wichtigkeit belege. Ich kenne den großen und berechtigten Einfluß, welchen die City von London als die natürliche Vertreterin der ungeheuren kommerziellen Bewegung Englands auf die britische Nation übt. Sie haben zuerst die Wichtigkeit der Interessen begriffen, durch welche die Allianz der beiden Nationen geboten wird. England, welches auf die maritime, koloniale und kommerzielle Machtstellung, zu der die Verbesserung es von Alters her bestimmt zu haben scheint, stolz und gerechter Weise stolz ist, kann in der That bei der Fortdauer des besten Einvernehmens mit Frankreich wünschen. Frankreich seinerseits bindet ein gleich wichtiges Interesse, denn nachdem es eine große, durch die Stimmabgabe einer ganzen Nation mächtige Regierung begründet hat, kann ihm die noch ein Wunsch übrig bleiben, der Wunsch nach Frieden, um seiner Macht die stärksten Grundlagen zu verschaffen. Frankreich ist in diesem Augenblicke erschüttert und aufgeregt durch das entsetzliche Verbrechen, welches so eben von Ausländern gegen die Person seines Herrschers versucht worden ist. Und bei der Reihe von Vorfällen, die von Zeit zu Zeit von Ausländern bezogen werden, welche in England leben, ist es voll Bangen und Schrecken darüber, daß solche Gefahren ihm von einem Lande der nahen Können, mit dessen Soldaten es so eben noch kameradschaftlich sein Blut auf den Schlachtfeldern der Keim vergossen hat. Ich, der ich unter Ihnen lebe, begetre vollkommen die Aufrichtigkeit der Freundschaft, welche England für Frankreich hegt, denn ich sehe täglich die überzeugenden Beweise davon. Ich verbeie auch die edlen und hochwürdigen Grundsätze, auf denen Ihre Geseggebung beruht. Vor allem verehere und bewundere ich in Ihrem Lande dieses Uffrecht, welches die Auszeichnung und den Stolz Englands gewähren, ist Ihr Muth, und Oeffern der vollstänigen Lebenshaften des Kontinents gewähren, ist Ihr Muth, und Frankreich ist nicht das Land, welches ihn geschmälert sehen möchte. Weit entfernt uns zu beklagen, freuen wir uns, daß erlauchte, von ihrem Throne gestürzte Fürsten hier die Achtung finden, welche ihnen Unfälle gebührt, und wir ehren Sie darum, daß Sie allen Oeffern unserer politischen Kämpfe, von welcher Partei sie auch seien, Schutz und Zusicht zu Theil werden lassen. Mögen sie dann hier im Frieden, in Sicherheit, in Unabhängigkeit und mit jeder Freiheit des Wandels leben. Wenn Basterland weis ein ehrenhaftes Gefühl, was seiner Ehre nahe treten könnte. Erlauben Sie mir also zu sagen, was ich nicht einmal in dem Verbrechen vom 14. Jan., worüber Ihre Regierung, wenn sie es nur hätte voraus wissen können, sich bereit haben würde, uns eine Voranzeige zu machen; die ganze Frage dreht sich um die moralische Situation Frankreichs, welchem über die wirtlichen Gesamungen Englands dange Zweifel aufgeschlagen sind. Die Volksmeinung nämlich denkt sich einen analogen Fall und erklärt, wenn es in Frankreich Menschen gäbe, die so insam wären in ihren Klubs, ihren Blättern und Schriften jeder Art die Ermordung eines fremden Monarchen zu empfehlen und geradezu Anhalten zur Ausführung des Wortes zu treffen, daß in solchen Falle eine französische Verwaltung nicht erst warten würde, bis eine fremde Regierung ihre Forderungen an sie richtet oder bis sie das Unternehmen in Gang gesetzt sieht. Um gegen solche Verschöndrungen zu handeln, um solchen Verbrechen vorzubeugen, wäre für unser Gesetz ihre Unfrankbarkeit ein genügender Grund und Sicherheitsmaßregeln würden ohne Verzug ergriffen werden. Woblan denn, Frankreich ist erkaunt, daß nichts derselben Art in England geschehen ist, und die Franzosen sagen: Entweder hat das englische Gesetz ausreichende Kraft, wie gewisse Advokaten erklären; warum wird es dann nicht in Anwendung gebracht? oder ist es

nicht ausreichend, wie andere Rechtsgelahrte denken; und wenn dies der Fall ist, warum hilft ein freies Land, welches sich selbst Gelege giebt, nicht diesem Mangel ab? Mit einem Worte, Frankreich begetre diesen Stand der Dinge nicht und kann ihn nicht begreifen, und darin liegt das Uebel, denn Frankreich könnte die wahren Gesinnungen seines Wirtren erkennen und nicht mehr an seine Aufrichtigkeit glauben. Nun, meine Herren, wenn das gegenseitige Vertrauen, welches die wahre Grundlage einer dauerhaften Allianz ist, jemals geschwächt werden sollte, so wäre dies ein beklagenswerthes Unglück für beide Länder und für die ganze Civilisation; aber, Gott sei Dank, zwischen zwei Nationen, die an dem Fortbestande ihrer heztlichen Beziehungen ein Interesse haben, zwischen zwei Regierungen, die einander werthschätzen und fortwährend die freundschaftlichen Gesinnungen gegen einander an den Tag legen, ist meiner Ueberzeugung nach das Eintreten eines solchen Uebels beinahe als eine Unmöglichkeit zu betrachten.

Die „Morning-Post“, welche vor mehr als 8 Tagen auffallenderweise genau dieselbe Argumentation wie Hr. v. Persigny gebraucht hatte, spricht heute die zuversichtliche Ueberzeugung aus, daß die Regierung beim Zusammentritt des Parlaments eine Maßregel zur Bestrafung politischer Mordmörder vorschlagen muß und wird. Im Uebrigen bemüht sich die „Post“ aus Hr. v. Persigny's Rede nachzuweisen, daß es ungerneit wäre, von einem „äußeren Druck und Zwang“ zu sprechen. Frankreich habe durchaus keine Forderung gestellt, und das Gericht, daß der franz. Gesandte auf die Ausweisung von fünf Flüchtlingen angetragen habe, sei aus der Luft gegriffen. — Auch der „Globe“ stimmt in der Flüchtlingsfrage mit der „Post“ und den von Hr. v. Persigny aufgestellten Grundsätzen überein; unter diesen Umständen ist es daher nicht ohne Vorbedeutung, daß auch die „Times“ am Schluss eines zur Hälfte gegen eine Ausnahmemaßregel gerichteten Leitartikels Konzeptionen macht und den Vorschlag der „Post“ adoptirt.

Endlich ist auch von Hausfuchungen in London die Rede. „An Exile“ erzählt im „Advertiser“: Vergangenen Freitag um halb 1 Uhr in der Nacht pochte Jemand furchbar an die Thür des früher von Signor T. Drfni in London bewohnten Hauses. Eine Magd mit andern aufgeschreckten Bewohnern kamen ans Fenster und fragten: „Was giebt's?“ „Wir haben einen Brief vom Grafen Drfni an Sie.“ — „Legen Sie ihn unter die Hausthüre.“ — „Nein, Sie müssen an die Thüre kommen und mir eine Quittung geben.“ „Saum öffnete die Magd die Thüre, als vier Männer ins Haus stürzten und der eine von ihnen sagte: „Ich bin Mr. Sanders, Oberster der Entdeckungspolizei, und muß das Haus durchsuchen.“ Sie nahmen einiges Makulatur nebst einer Flasche Holznaphta mit und entfernten sich nach einer halben Stunde. Die Magd wurde auf nächsten Tag nach Scotland-Yard (Polizeiamt) bestellt. Der Einsender glaubt, die vier Mann seien ihrem Benehmen nach französische Polizeipione gewesen. Eine andere Aufschrift von Hr. Vlonbart de Cantalene theilt mit, daß auch das Haus des Italieners Predavalli in Drford-Street vergangenen Sonntag während der Abwesenheit des Genannten durchsucht wurde. Seine 18jährige kranke Tochter wurde aus dem Bett gerissen (zwischen 11 und 1 Uhr Morgens), um die Matrage zu durchstöbern. Die Dielen des Fußbodens wurden ebenfalls aufgehoben, und eine Menge gleichgültiger Dinge fortgeschleppt. Predavalli sei ein Mann, der mit Noth und Krankheit kämpfe und nie an Verschöndrungen nur im Traum gedacht habe. Montag Abends endlich fand ein Debatirklub in Mr. Wyld's Vestibelen in Leicester-Square statt, als Mr. Sanders mit einem Haufen französischer Spione sich an der Thüre aufstellte, um sich von seinen französischen Wirtren die Verdächtigen unter den Aus- und Eingehenden bezeichnen zu lassen. Im Besaale selbst hatten sich nach dem Bericht von Hr. de Cantalene ebenfalls mehrere französische Polizeienten aufgestellt.

## Ostindien.

Dem pariser Journal „Pays“ wird aus London, d. 26. Januar, geschrieben, es scheint festzusehen, daß, was die öffentlichen Despechen kaum andeuten, der indische Aufstand sich nicht nur auf die Stadt Kolar in Mysore, sondern auf das ganze Königreich ausdehne, und daß die mächtigen Stämme, welche den südlichen Abhang der Ghaten bewohnen, sich dieser Bewegung anschlossen. Das Königreich Mysore, ehemaliges Land des Tippu-Saib und Hyder-Ali, ist von einer sehr energigen Bevölkerung von etwa 3 Millionen wirt, heidnisch-urinfassen Indiens bewohnt. Da es übrigens an 400 Deutsche Meilen südlich von Delhi liegt, so wäre der Aufstand damit aus dem eigentlichen Hindostan in die Halbinsel des Dekan, von Hindus und Muhamedanern zu Ureinwohnern (Dravidas) und Heiden der niedersten Art hinabgestiegen.

## China.

Die ausgburger Allgemeine Zeitung enthält folgende Notiz: „Der Name der Insel, welche nach der telegraphischen Depesche die Franzosen besetzt haben, ist Honan (d. h. südlich des Flusses). Die Insel ist bereits ein Theil Kantons und hat ihren Namen daher, weil sie im Süden des Perlenflusses liegt. Ich bin mehrmals dort gewesen; Honan ist den ehemaligen europäischen Factoren gegenüber. Die Insel ist sehr groß, und hat wohl 30,000 Einwohner. Ihre größte Zierde ist ein herrliches buddhistisches Kloster mit einer der vorzüglichsten Buchdruckereien im Mittelreich. Die zahlreichen Buddhismenwerke in der von Professor Neumann erworbenen chinesischen Buchersammlung der mündener Bibliothek wurden dort gefaunt. Von Honan aus kann Kanton bis zum letzten Hause vernichtet werden.“

## Singakademie.

Montag den 1. Februar Abends 6 Uhr Hauptprobe zur Soiree im Saale zum Kronprinzen. Der Vorstand.







**Ed. Bendheim, Schmeerstr. Nr. 1, am Markt,**  
 verkauft jetzt, um mit dem großen Lager eleganter Kleidungsstücke zu räumen:  
 500 Röcke u. Ueberzieher v. Flausch, Calmud, Angora, Tuch u. Buckskin à 3-7 *Rp.*  
 Raglans, Orloffs und Röcke von schweren Duffel und Double-Stoff à 8-11 *Rp.*  
 Hosen neuester Dessins  $2\frac{1}{2}$ - $4\frac{1}{2}$  *Rp.*, Schlaf Röcke v.  $2\frac{1}{2}$  *Rp.*, Steppröcke  $3\frac{3}{4}$ -5 *Rp.*  
 Tuch-Oberröcke u. Fracks v.  $5\frac{5}{6}$ -8  $\frac{1}{2}$  *Rp.*, schwere Engl. Leder-Hosen  $1\frac{2}{3}$ - $1\frac{5}{6}$  *Rp.*  
 NB. Größtes Lager von Confirmanden-Anzügen v.  $3\frac{3}{4}$ -9 *Thlr.*

**Ger. Rhein- und Weserlachs**  
 ganz excellenter Qualität offerire in Fischen und  
 ausgeschnitten billigt.  
**Julius Riffert.**

**D. Lehmann's**  
**Pruslbonsbons** à  $1\frac{1}{2}$  *Gr.*  
 Morsetten, Bonbons, Fabrikant.

In frischer Sendung bei Herrn Apotheker  
 Schuster in Jemnis, Herrn Herbst in Söm-  
 merda, C. F. Suez in Weissenfels, C. F.  
 Sander in Gerstädt, W. Börner in Göl-  
 leda, C. Becherer in Mühlhausen, Postler  
 in Gömmern, Binneboes in Biebig, J. G. Hoffmann in  
 Bittersfeld, Rabener in Frankenhäusen und  
 Herrn Apotheker U. Hoffmann in Mücheln.

**D. Lehmann,**  
 Morsetten-, Bonbons- und Chocoladen-Fabrikant, Leipzigerstraße 105.

Diverse Sorten gefüllte und Fruchtbonsbons sind stets frisch vorrätig bei  
**D. Lehmann.**

Täglich frische Pfann-, Reibe- und anderen Kuchen bei  
**D. Lehmann.**

Mein Schnell- und Schönschreib-Unterricht wird zu jeder beliebigen Stunde  
 am Tage und des Abends erteilt. Jeder noch so schlecht Schreibende wird in 10  
 Lehrstunden zu einem geläufigen Schönschreiber ausgebildet; Honorar mit Garan-  
 tie 3 *Rp.* Resultate meiner Schüler liegen zur gefälligen Ansicht bei mir aus.  
**C. Landmann jun., Halle „Englischer Hof“.**

## Champagner-Fabrik zu Freiburg.

Sonntag den 7. Februar 1858

### Großer Maskenball.

Billets à  $7\frac{1}{2}$  *Gr.* sind in der Fabrik selbst und bei Herrn Kaufmann Gentschel hier zu haben, an der Kasse 10 *Gr.*  
 Nur mit Maskenabzeichen versehene und anständig maskirte Personen haben Eintritt. Um zahlreichen Besuch bitten  
**B. Palmié, Restaurateur.**

Nächsten Mittwoch als den 3. Februar er. Abends  
 6 Uhr wird durch hiesigen Singverein, unter Mitwir-  
 lung des Cisleber Stadtmusikchors, ein Concert gege-  
 ben werden. Nach Beendigung ist Ball. Hierzu ladet  
 ergebenst ein  
 der Gastwirth Schreivogel  
 in Heiligenthal.

### Für Confirmanden

empfehle eine Auswahl in schwarzem Taffet, Tibet, Orleans, Atlas-Tibet,  
 Cachemir und verschiedene bunte Kleiderstoffe

Schmeerstraße **L. Gundermann.**

Mantillen, Mäntel und Umschlagetücher

Schmeerstraße **L. Gundermann.**

### FrISCHE TRÜFFELN

bei **G. Goldschmidt.**

Den **ersten neuen russ. Caviar**  
 in ganz vorzüglicher Qualität empfing und empfehle bestens zu  
 jedem Quantum  
**G. Goldschmidt.**

**Echte Kieler Speckbücklinge**  
 empfiehlt **G. Goldschmidt.**

### Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines bisher geführten Geschäfts und baldiger Räumung der  
 mir gebabten Lokalitäten beabsichtige ich mein Lager von Schnitt- und Modewaaren möglichst  
 schnell zu räumen, und verkaufe dieselben deshalb von heute ab zu sehr herabgesetzten Preisen.  
**S. M. Friedländer, Markt 4.**

Bandagen für Brüche, Mastdarm- und Muttervorfall bei **Fr. Lange.**

Gebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

### Gr. fette Kiel. Bücklinge empfing Julius Riffert.

**Rechtes Klettenwurzel-Öel** à Flasche  
 $7\frac{1}{2}$  *Gr.* Bekannt als das kräftigste und  
 wirksamste Mittel den Haarwuchs zu besör-  
 dern und das Ausfallen der Haare zu ver-  
 hindern, empfiehlt **Carl Haring** in  
 Halle u. die **Garckesche** Buchhandlung  
 in Zeitz.

**Stearin-Kerzen,**  
 hellbrennend und weiß,  
 à Pack  $7\frac{1}{2}$  *Gr.* bei Abnahme von  
 Mehreren à Pack  $7\frac{1}{2}$  *Gr.* empfiehlt  
**J. Kramm.**

**Luzernsaat und rothe Kleesaat,**  
**Delkfuchen,** reine Rappstuden im Gan-  
 zen und einzeln,  
**Wagenseff,** in Gebinden, und Kisthen  
 à netto 2 *U.*  
 empfiehlt zur geneigten Beachtung  
**Carl Gille in Gömmern.**

Meine Eisenwaaren, sowohl Guß- als  
 auch Schmiede-Stabeisen notire ich jetzt  
 billiger. **C. Gille in Gömmern.**

Einige Wispel Sommerlandriesenroggen  
 von bekannter Güte, zum Saamen, ist im  
 Ganzen und Einzeln zu haben in der „gol-  
 denen Gule“ bei

**Dan. Starckens Erben.**  
 Naumburg, den 14. Januar 1858.

Zwei böhmische Oefen stehen zum Verkauf  
 beim **Deconom Kable** in Merseburg,  
 Sand 630.

### Gefichts-Masken

bei **G. Leidenfrost, gr. Ulrichstr. 11.**

#### Stadtheater in Halle.

Sonntag den 31. Januar  
 zum ersten Male:

**Das Mädl aus der Vorstadt,**  
 Posse in 3 Acten von Nestroy,  
 Musik von Adolf Müller.

Montag den 1. Februar:  
 Gastspiel des Fräul. **Amalie Weber:**  
**Don Juan,**

große Oper in 2 Acten von Mozart.  
 „Etwira“ Fräul. **Amalie Weber.**  
**Wunderlich.**

#### Weintraube.

Dienstag den 2. Februar 1858  
**19. Abonnements-Concert.**

Anfang 3 Uhr. **C. John,**  
 Stadtmusikdirector.

### Familien-Nachrichten.

#### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Nichte **Anna Ste-  
 cher** in Schraplau mit dem Gutsbesitzer  
 Herrn **Carl Morgenstern** in Ryszewo  
 bei Posen beehre ich mich theilnehmenden Ver-  
 wandten und Freunden ganz ergebenst anzu-  
 zeigen.

Halle, den 30. Januar 1858.  
**Heinr. Stecher,** Kreisgerichts-Rath.

#### Verlobungs-Anzeige.

**Pauline Griesing,**  
**Albert Genze,**  
 Verlobte.

Wallwitz u. Trebitz a. P., d. 28. Jan. 1858.



**Monats-Versammlungen des Thüringisch-Sächsischen  
Geschichts- und Alterthumsvereins.**

Dienstag, d. 3. November 1857. — Nach Erledigung der geschäftlichen Vorlagen berichtete der Unterzeichnete über ein von Herrn Waldmann, Oberlehrer am Gymnasium zu Heiligenstadt, verfaßtes und der Vereinsbibliothek als Geschenk überliefertes Buch unter dem Titel „Ueber den Thüringischen Gott Stufe“. Eine Untersuchung der ältern Geschichte des Hülfensberges, eines berühmten Wallfahrtsortes im Eichsfelde. Heiligenstadt 1857.

Zwei Meilen südlich von Heiligenstadt erhebt sich am Ufer der Werra ein über 1000 Fuß hoher Berg, der Hülfensberg genannt, welcher auf seinem kegelförmigen, eine weite, freie und schöne Aussicht gewährenden Gipfel eine Kirche trägt, bei der sich zu Pfingsten, zu Johannis, und am Sonntage und Montage nach Trinitatis zahlreiche Schaaeren von Wallfahrern einzufinden pflegen. Der Ursprung dieser Kirche und eines in derselben befindlichen merkwürdigen Crucifixes ward seit langer Zeit gewöhnlich auf Bonifacius und auf Karl den Großen zurückgeführt. Zwar hatte schon zu Anfang des Jahrhunderts der um die Geschichte des Eichsfeldes so hochverdiente grünliche Forscher, der Kanonikus Johann Wolf, die Haltlosigkeit dieser Meinung aufgedeckt; gleichwohl fand sie immer wieder ihre Anhänger, und noch ganz neuerdings ward sie in zwei besonderen zu Mainz und zu Heiligenstadt 1847 u. 1853 erschienenen Schrifften von Leber und Schäfer wiederum auf die Bahn gebracht, und sogar die Verteidigung ihrer Richtigkeit versucht. Hierdurch sah Herr Waldmann sich bewogen, sie aufs neue in ernste Untersuchung zu ziehen, und er hat seine Forschung mit so strenger Gewissenhaftigkeit, so umfassender und eingehender Gründlichkeit, und so einleuchtender Klarheit geführt, daß sie nicht nur für den Gelehrten, sondern für einen jeden, der ihr mit gesundem und unbefangenen Urtheile folgt, vollkommen verständlich und überzeugend ist. Das gereicht ihm um so mehr zum Verdienste, je tiefer und je unmittelbarer eingreifende Wirklichkeit diejenigen Vorstellungen über können, welche die katholischen Bewohner des Eichsfeldes und der umliegenden Landstriche mit der Hülfensberger Wallfahrt verbinden. — Indem aber jene Erzählungen nun kraft göttlichen Beweises mit vollem Rechte aus dem Gebiete der echten beglaubigten Geschichte verwiesen, und (soweit sie nicht bloße willkürliche Erfindungen darbieten) dem Reiche der Sage zuerkannt worden sind, haben sie zugleich die ihnen wirklich gebührende viel höhere und weiter greifende Bedeutung gewonnen. Denn es ergibt sich jetzt, daß sie an die verwandten Ueberlieferungen vieler anderen Theile Deutschlands und der Nachbarländer sich anschließen, und uns einen Blick eröffnen, der bis in die älteste Naturreligion der fernsten Urzeit unserer Vorfahren zurückreicht.

Zunächst untersucht Herr Waldmann, seit wann denn in geschichtlichen Schrifften die Gründung der Kirche auf dem Eichsfeldischen Hülfensberge dem Bonifacius zugesprochen worden ist. Da findet sich, daß Legner in seiner 1602 erschienenen Historia S. Bonifacii solches zuerst in ausführlicherer Erzählung gethan hat. Vor Legner begegnet nur vereinzelte kurze Notizen, und zwar nur in solchen Schrifften, die eben auch nicht viel älter sind als Legners Buch, und sämtlich nicht den Samen glaubhafter geschichtlicher Quellen beanspruchen können; die Späteren wiederum fügen sich auf Legners Bericht. Dieser aber erzählt: „Von Geismar ist Bonifacius mit den Seinigen über die Werra und auf den Staffenberg gezogen, darauf ein Teuffelscher Hügel gefunden, Stufe genannt, welchen das benachbarte Volk als einen Gott gebet und anbetet; denselben hat Bonifacius verflucht und verdammet, und soll dasselbst in ein Loch gefahren sein, daher dasselbige noch heut zu tage Staffens Loch, wie auch der ganze Berg Staffenberg genannt wird. Und hat Bonifacius an solch diesem Gözenhaufe ein Dracorium und Capell gebauet, auch einen Priester dahin verordnet, der das Volk im Christlichen Glauben unterrichten und lehren soll.“ Weiterhin erzählt Legner, bei Göttingen gründete Bonifacius eine Kirche, um welche ein Dorf erbaut und Aenebe genannt wurde, weil Bonifacius sich von dannen wider gewandt hat. Im Hildesheimischen warf er den Gözen Keto um, auf jenem Berge, der noch der Ketberg genannt wird, desgleichen den Gözen Viel auf der Bielschöhe, den Steroth bei dem heutigen Steroda, die Lara bei dem Schlosse Lara, die Seda bei Secheburg u. s. w. Alle diese angeblichen Götter hat aber das deutsche Heidentum niemals gekannt; sondern Legner, oder sein unbekannter Gewährsmann, hat sie, wie der Augenschein lehrt, selbst geschaffen, indem er, nach einer bei den damaligen Chronisten herrschenden Unsitte, den Mangel geschichtlicher Nachrichten durch willkürliche an die Ortsnamen gelehrte Erfindungen ersetzte. Herr Waldmann hat überdies den strengen geschichtlichen Beweis geliefert, daß auch abgesehen von diesen Erfindungen die ganze Erzählung Legners dem wirklichen Sachverhalte durchaus widerspricht; denn die echten Quellen, welche allein zuverlässige Nachrichten über Bonifacius geben, lehren, daß Bonifacius die Kirche auf dem Hülfens- oder Staffens- oder Staffenberg unmöglich gegründet haben kann.

Etwas verwickelter erscheinen die Erzählungen, welche Karl den Großen mit dem Crucifixe auf dem Hülfensberge in Beziehung setzen. Widerum mit engstem Anschlusse an den Eichsfeldischen Hülfensberg berichtet Legner in seiner im J. 1603 gedruckten Historia Caroli Magni: Nach einem im oder bald nach dem Jahre 774 an der Werra über die Sachsen erfochtenen Siege, ist Carolus mit seinen Rittern und Hauptleuten auf den Staffenberg (Mons Staffonis genannt, da für weniger zeit S. Bonifacius den heidnischen und Teuffels Abgot verflucht, und an die Stadt ein Dracorium, Gotteshaus und ein Capell gebauet hat) gezogen und dasselbst Gott dem Allmächtigen vor den Sieg und gnedige Überwindung herrlich gedankt, bekandt und gesagt: Die hat Gott, und sonst niemand

gehoffen. Das sürgeführte Crucis daselbst gelassen, und daneben ein solches Opfer gethan und verordnet, das man daselbst S. Bonifacii Capell erweitern und vergrößern sollt, wie auch nach Zeiten gegeben ist. Man hat auch nach dieser Zeit diesen Berg nicht mehr den Staffenberg, sondern S. Gehülfsberg, als er noch heißet, genannt, worauf man alle Jahr auff den Sonntage Trinitatis eine Wallfahrt u. Jahrmarkt hielt, dahin sich auch eine große menntige Art von mancherley Volks versammelt. — Auch diese Erzählung Legners ist ganz wider die geschichtliche Wahrheit; denn aus den alten und echten Quellen der Geschichte Karls des Großen ergibt sich, daß er weder an der Werra, noch überhaupt in der von Legner angegebenen Zeit persönlich einen Sieg über die Sachsen erkämpft hat.

Herr Waldmann hat sich aber nicht darauf beschränkt, die Grundlosigkeit des Legnerischen Berichtes zu erweisen, sondern er hat sich ferner noch bemüht den Ursprung desselben zu erforschen und aufzudecken. Da ergibt sich denn, daß außer Legner auch noch mehrere andere Chronisten, wie Beherer, Kibander, Pomarius, Hünig u. s. w. einen ähnlichen Bericht darbieten, jedoch in verschiedenen Punkten von einander abweichend; und schließlich scheinen alle diese verschiedenen Berichte geflossen zu sein aus dem im J. 1492 zuerst gedruckten sogenannten Chronicon Brunsvicensium picturatum, einer mit Bildern verzierten niederländischen Chronik, welche bald einem gewissen Conrad Boto, bald einem andern Verfasser zugeschrieben wird, und nach Inhalt wie Ursprung noch bei weitem nicht ausreichend untersucht worden ist. Das Chronicon picturatum, welches sich seinerseits wider auf eine uns unbekante schriftliche Quelle beruft, bringt aber den Aufenthalt Karls auf dem „Sunte Hulpenberch“ und seinen angeblichen Sieg über die Sachsen in Verbindung mit der Gründung Frankfurts am Main und Sachsenhausens, und erzählt die Sache so, daß der seiner Lage nach nicht näher bestimmte Hülfensberg füglich in der Nähe des Mainz zu denken ist. Dazu kam endlich noch, daß wider andere Chronisten von einem Hülfensberge bei Detmold, und von einem Hülfensberge bei Diepholz an der Hunte berichtet, die ebenfalls beide ihren Namen erhalten haben sollen von der Hilfe, die Gott Karl dem Großen bei Gelegenheit eines Sieges über die Sachsen gewährt habe. Dadurch aber wird völlig klar und zweifellos, daß wir es hier weder mit wirklicher Geschichte, noch mit bloßer Erfindung, sondern mit Sage zu thun haben; und Herr Waldmann leitet die Verbindung Karls des Großen mit dem Hülfensberge daher, daß die alten Quellen sich häufig der Ausdrücke bedienen, Karl habe domino oder deo adiuvante, deo auxiliante, deo largiente victoriam, divino munere victor u. s. w., d. h. „mit Gottes Hilfe“ den Sieg gewonnen. Gleichviel ob diese Erklärung richtig oder irrtümlich sein möge, so viel steht wenigstens fest, daß die verschiedenen in Deutschland vorhandenen Hülfensberge ihren Namen unabhängig von der Geschichte Karls des Großen aus irgend einer anderen Veranlassung erhalten haben.

Nachdem Herr Waldmann in den beiden ersten Abschnitten seines Buches die Entstehung der Erzählungen von einer unmittelbaren Beziehung des Bonifacius und Karls des Großen zum Eichsfeldischen Staffenberg oder Hülfensberge dargestellt, und erwiesen hatte, daß sie theils der Sage, theils bloßer Erfindung ihren Ursprung verdanken und der wahren Geschichte widersprechen, sucht er im dritten Abschnitte eine „urkundliche Geschichte des Hülfensberges“ aufzustellen. Dieser Theil seiner Aufgabe ist bei weitem der schwierigste, denn nicht nur sind die dahin einschlagenden bis jetzt bekannten urkundlichen Nachrichten sehr dürftig und mangelhaft, sondern es kommen hier auch noch mehrere andere sehr umfassende, dunkle und verwickelte Fragen in Betracht, welche zuvor erweisen sein wollen. Eine genügende Lösung dieser Fragen erfordert aber reichere Hülfsmittel als dem Herrn Verfasser zu Gebote standen, auch mag er aus guten Gründen sich eines tieferen Eingehens auf dieselben enthalten haben; jedenfalls gebührt ihm das Verdienst sie erkannt und ans Licht gezogen zu haben.

Was zuerst die doppelte Benennung des Berges betrifft, so ist Staffenberg die früher übliche, noch in den ältesten Urkunden um die Mitte des 14. Jahrhunderts herrschende. Staff bedeutet in altdentscher Sprache sowohl einen Berg oder Fels, als auch einen Keld, und gilt bekanntlich noch heute als Eigenname mehrerer bestimter Berge in Deutschland, die gewöhnlich durch einen Beisatz von einander unterschieden werden, als Donau-Staff, Regen-Staff, der Hohen-Staffen bei Reichenhall u. s. w. Von Wichtigkeit für die Würdigung des Eichsfeldischen Berges ist der von Herrn Waldmann nicht berücksichtigte Umstand, daß sich an die Staffenberge gewisse Sagen eines bestimmten Charakters zu knüpfen pflegen. So wird vom Hohenstaufen in Württemberg die Sage der Grafen Hunt erzählt, wie auf Geheiß der Gräfin die Magd 12 Knaben, welche die Gebieterin auf einmal geboren hatte, in ein vorbeistießendes kleines Wasser, die Hundsklinge, werfen wollte, und dieselben durch den Grafen gerettet wurden. Auch weiß die Sage von dasselbst wohnenden drei halb weisen halb schwarzen Schwestern. Und in dem Staufen bei Reichenhall ist eine Felsenhöhle, das Frauenloch genannt (welche also dem Eichsfeldischen Staffenberge entspräche), in der drei Frauen wohnten, von denen die eine halb schwarz und halb weiß war, während die beiden anderen weiß waren. Weitere Auskunft über diese ungemein reich verzweigten Sagen und deren mythologische Deutung bietet namentlich Panzer in seinen „Bayerischen Sagen und Bräuchen“, oder dem ersten Theile seines „Beitrages zur deutschen Mythologie“ (München 1848).

Die zweite Benennung Hülfensberg, welche seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in Aufnahme kommt, und 1429 zuerst in der Form Hülfensberg oder Gehülfsberg erscheint (mit einem nach damals einschließender Unsitte fehlerhaft eingeschobenen s), knüpfte sich an die auf dem Berge stehende Kirche, welche nach dem Zeugnis der ältesten Urkunden einem



„Sente Hulsen“ geweiht war. In der ältesten bekannten Urkunde vom J. 1352 verpönt jemand ein Gut „mimo herren Sente Hulsen und siner kercken zu Stoffsberg“, und die zunächst folgenden, von Geistlichen ausgestellten lateinischen Urkunden sprechen von einer „ecclesia Sancti Salvatoris in Stoffsberg“ (1357) oder von einer „ecclesia Salvatoris nostri Jesu Christi in monte Stouffenberg“ (1367). Hieraus läßt sich folgern, daß die Geistlichkeit damals den Sente Hulsen als gleichbedeutend mit dem Heilande, mit Christus, aufgefaßt habe. Da nun in der Kirche sich ein von der gewöhnlichen Form abweichendes Kreuz befand und noch befindet, dem die Verehrung der Gläubigen vorzugsweise galt, so scheint nichts näher zu liegen als die Annahme, die deutsche Benennung Sente Hulse sei eben nur eine Uebersetzung des lateinischen Salvator. Zu dieser Auffassung bekennt sich denn auch Herr Waldmann, während der Kanonikus Wolf nahezu die entgegengesetzte Ansicht aufgestellt, aber freilich später wieder aufgegeben hätte.

Dennoch werden wir schon durch die Geschichte der Sprache dahin geführt, in dem deutschen Namen Sente Hulse, oder hochdeutsch Sanct Helso, die ursprüngliche Benennung, und in Salvator die spätere lateinische Uebersetzung derselben zu erkennen. Denn wenn Salvator die Person Christi mit der Geltung eines Eigennamens bezeichnen sollte, so ist es von ältester Zeit ab bis auf diesen Tag in deutscher Sprache immer nur durch den Ausdruck „Heiland“ wiedergegeben worden; sollte es dagegen die Wirklichkeit Christi, sollte es den Erlöser bezeichnen, so findet sich dafür nur noch im 11. Jahrhunderte der später wieder verschwindende Ausdruck „hallari (der Erhalter)“, und der zwar ebenfalls mit dem 11. Jahrhunderte auftauchende, aber erst nach dem Mittelalter in allgemeine Uebung kommende Ausdruck „lösari, irlosari, Erlöser“. Wer also Sente Hulse für eine Uebersetzung von Salvator erklären will, muß nicht nur bezeichnende Belegstellen für seine Behauptung beibringen, sondern auch den Grund aufzeigen, weshalb zur Vereinfachung nicht die Appellativform Sanct Helhari (Sanct Helfer), und auch nicht einmal die sehr gebräuchliche zugleich appellativ und auch als Eigename geltende Participialform Helfant (der Helfende), sondern gerade wunderlicher Weise der bloße Eigennamen Sanct Helso (Sanct Hilfe) gewählt worden ist.

Allerdings hätte nach mittelalterlichem Brauche das deutsche Sanct Helso eigentlich nicht durch Salvator, sondern durch Adjulor übersetzt werden sollen: allein es konnte, ja es mußte dafür der lateinische Ausdruck Salvator eintreten, sobald eine Änderung im Begriffe des Sanct Helso erfolgte, sobald er mit dem gekreuzigten Heilande identifiziert wurde. Und daß dies wirklich geschehen sei, bleibt nun noch anderweitig zu erweisen.

Aus geschichtlichen Quellen ist dieser Nachweis natürlich nicht zu gewinnen, sondern nur aus der Sage und Legende, die sich vornehmlich an das schon erwähnte Kreuz knüpft, und Herr Waldmann selbst hat bereits mit einschlägiger Sorgfalt das ihm erreichbare Material zusammengestellt, welches die zur Sache erforderlichen wichtigsten Hauptzüge darbietet.

In seiner gegenwärtigen Gestalt ist das Kreuz des Eichsfeldischen Hilfsberges nicht völlig maßgebend, da es bei einer neuerdings ausgeführten Restauration mehrere charakteristische Eigentümlichkeiten seiner früheren Gestalt eingebüßt hat. Dafür aber treten mehrere andere Kreuze aus, helfend und ergänzend ein, welche erweislich eben dieselben Vorstellungen zum Ausdruck bringen sollten. Zunächst ein Kreuz des Jungfrauenstifters zum heiligen Grabe bei Bamberg, angeblich aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts herkommend, und, nach einem von Herrn Waldmann mitgetheilten Bambergischen Berichte, ausdrücklich nach dem Vorbilde des Eichsfeldischen verfertigt. Ferner ein anderes in der (nur theilweise noch vorhandenen) St. Gehäusen-Kapelle auf der Brücke bei Saalfeld, an welches sich bestimmte Sagen knüpfen; sowie ein drittes leider im Bauernkriege (1524) vernichtetes Gehäusenbild in der Predigerkirche zu Mühlhausen, worüber freilich nur sehr kurze und verwirrte Angaben vorliegen; und so noch verschiedene andere. Alle diese Kreuze gehen, wie Herr Waldmann zeigt, zurück auf ein altes und sehr berühmtes in Lucca befindliches Kreuz, welches der heil. Nicodemus, der Schüler und Freund Christi, aus Cedernholz geschnitten haben soll, und an welches sich gleichfalls mehrere Sagen lehnen.

In vollständiger mit dem zugehörigen Weimere ausgefärbter Darstellung zeigt diese Gattung von Kreuzen, die Hilfs- oder Gehäusenbilder, von denen Herr Waldmann einige in Abbildung beigegeben hat, eine härtige ans Kreuz gehetzte Menschengestalt, gekleidet in kostbares bis auf die Füße herabreichendes Gewand, und auf dem Haupte nicht eine Dornens, sondern eine Füllkrone tragend. Unter dem einen ihrer Füße steht ein Kelsch, und der eine Fuß ist bedeckt, der andere aber nackt, in dem der zweite Schuh vor einem seitwärts hinenden Geiger zur Erde herabgeworfen erscheint.

Da lehnt sich denn an mehrere dieser Bilder eine wunderliche Sage, deren verschiedene Fassungen zwar, wie gewöhnlich, in Nebenzügen von einander abweichen, in der Hauptsache aber auf folgenden wesentlichen Inhalt hinauslaufen: Eine Königin, Tochter, nach der gewöhnlichen Angabe von Portugal, wird von einem heidnischen Fürsten oder gar von ihrem eigenen heidnischen Vater zur Ehe begehrt. Dem auszuweichen bittet sie Gott um eine solche Veränderung ihrer Gestalt, daß sie fortan ihrem Bewerber missfalle, und darauf wäscht ihr ein Bart. Der Vater aber läßt sie, wegen des beharrlichen Bekenntnisses ihrer Liebe zum gekreuzigten Heilande, selbst ans Kreuz schlagen. Den Geiger lassen die Sagen theils vor ihr selbst musizieren, während sie selbst noch lebendig am Kreuze hingehängt wurde den Schuh gestolen zu haben, richtigertheil ihn das Bild dadurch, daß es ihm denselben Schuh zum zweitemmale herabwirft.

(Fortsetzung folgt.)

## Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen in Halle.

Sitzungen am 13., 20. und 27. Januar.

Nachdem in der ersten Sitzung D. J. der bisherige Vorstand und wissenschaftliche Ausschuss für das laufende Jahr wieder bestätigt worden, theilte der Vorsitzende, Hr. Siebel, aus einem Schreiben des Hrn. Deignier auf Banks mit, daß derselbe eine reichhaltige Sendung sehr werthvoller zoologischer und mineralogischer Gegenstände vorbereitet habe und legt einem Briefe beigefügten Katalog vor, an welchen die Botaniker abergläubische Ansichten knüpfen. Auch Stüchen der bei Seeben in einer alten Pappeln als Kern vorgefundenen Sappapeln wurden vorgezeigt.

Hr. Willemsen verbreitete sich über den chemischen Nachweis der immer häufiger werdenden Vergiftungen durch Phosphor. Nachdem er dargestellt, daß zu denselben die Gegenwart von noch nicht oxydirtem Phosphor in den Eingeweiden dadurch nöthig ist und die bisherigen Methoden besprochen hatte, ging er zu der neuesten, von Mitscherlich angegebenen über. Seinen Bericht über dieselbe und über die Beseitigung der möglichen, sich entgegenstellenden Hindernisse und die Erklärung der dabei wahrnehmbaren Erscheinungen veranschaulichte er durch Vorlegung des Apparates und Anstellung des Versuches selbst, durch welchen er den Beweis von der außerordentlichen Zuverlässigkeit und Genauigkeit des Verfahrens, selbst bei Gegenwart außerordentlich kleiner Phosphormengen lieferte.

Darauf theilte Hr. Siebel die Resultate seiner Untersuchungen der flüchtigen Gase des Unterharnes mit. Derselbe lieferte 96 Species, von welchen 18 einschleichen oberflächliche sind und die meisten übrigen wenigstens Analoga solcher sind, so daß namentlich das Auftreten oberflächlicher Stoffe im Ursekrete außer allem Zweifel ist, das Detail dieser Untersuchung wird in den Quartabhandlungen des Vereines publicirt werden.

Hr. Gartmann Schmidt sprach über Winkelspiegel und berichtete einige Irrthümer, welche sich in den meisten physikalischen Lehrbüchern finden. Während nämlich dort behauptet wird, daß falls die Spiegel unter einem Winkel geneigt sind, welcher in 490° n mal enthalten ist, ein regelmäßiger Stern entsteht und von jedem innerhalb der Spiegel liegenden Punkte n-1 Spiegelbilder erzeugt werden, mithin innerhalb der Spiegel liegenden Punkte n-1 Spiegelbilder erzeugt werden, wenn die Zahl n gerade sei. Setzt die Zahl n aber ungerade, so entsteht nicht nur, wenn die Zahl n gerade sei. Setzt die Zahl n aber ungerade, so entsteht nicht nur, wenn die Zahl n gerade sei. Setzt die Zahl n aber ungerade, so entsteht nicht nur, wenn die Zahl n gerade sei. Setzt die Zahl n aber ungerade, so entsteht nicht nur, wenn die Zahl n gerade sei.

Hr. Siebel legte einige Hundsfähel vor, um am Jahnhilfen nachzuweisen, daß die Hasen mit oben 2, unten 3 Rückzähnen durchaus andere Arten sind, als die mit oben 3 unten 4 Rückzähnen und seine feinesinnige durch Anfallen des ersten Lückzahnes aus diesen zu erklären sind. Ein anderer Hundsfähel des zoologischen Museums unbekannter Race zeichnet sich absonderlich durch die fleischähnliche Form des letzten Lückzahnes aus und muß, da auch die übrigen Zähne erhebliche Eigentümlichkeiten bieten, als besonders eigenthümlich betrachtet werden. Darauf schilderte Herr Siebel noch mit Zuversicht die Formen der Junge und ihres niederen Geristes bei den Wögeln, auf die hebräische große Bernadillaquana dieses gerade für die Systematik überaus wichtigen Organe hinweisend. Zahlreiche Abbildungen, 255 Arten darstellend, wurden vorgelegt.

### Naturwissenschaftliche Vorträge.

Herr Dr. F. A. Oldenburg hat einen sechsständigen Cours von Vorträgen aus der Naturgeschichte annoncirt. Der Benannte ist mit den besten Empfehlungen angelangt; so sagt ein Stettiner Blatt von ihm:

„Herr Dr. Oldenburg hat gestern die Reihe seiner naturwissenschaftlichen Vorträge in der Aula des Gymnasiums begonnen, und durch einen sehr blühenden, eben so lebendigen, als sich vollenden Vortrag, unterstügt von einem ausgezeichneten Planetarium, welches die 75 Sterne unseres Systems mit der Sonne in verhältnißmäßigen Größen und Umlaufzeiten zeigt, die allgemeine Anerkennung sich erworben. Wir halten es für unsere Pflicht, diejenigen, welche dem ersten Vortrage nicht beigewohnt, sich aber für den Gegenstand interessieren, darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen selten Gelegenheit werden dürfte diesen wichtigen Gegenstand in so anschaulicher und durchaus verständlicher Weise dargestellt zu sehen.“

Alberti, Stadtschulrath. Dr. Esmann, Professor.  
Diese öffentliche Anerkennung von Fachmännern dieser Wissenschaft verpflichtet uns demnach das Best.

### Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 29. bis 30. Januar.

- Kronprinz:** Die Hrn. Kauf. Guffschinon a. England, Schuhmann a. Gressfeld, Ruprecht a. Brandenburg, Schlicher a. Berlin, Ganelle a. Bremen, Gresscourt a. Paris. Hr. Hotel. Rainville a. Brüssel.
- Stadt Zürich:** Hr. Rent. Mühlberg a. Hannover. Die Hrn. Stud. v. d. Osten-Lannewitz, v. Dergens-Marien, v. Glafon, v. Goshlar u. v. Frotha a. Seidelberg. Die Hrn. Kauf. Sundius u. Eichmann a. Berlin, Wilsheim a. Glaucha, Berger a. Kassel, Gebele a. Biberach.
- Goldner Ring:** Hr. Freigutsbef. v. Biting a. Oberau. Die Hrn. Kauf. Müller a. Kienitz, Jungmann a. Angelheim, Andreae a. Magdeburg, Wimmer a. Könnigsberg, Heilgenbrandt a. Jeshornagorzenstadt, Leismann a. Leipzig. Hr. Fabrikbef. Leibsch a. Augsburg.
- Goldner Löwe:** Die Hrn. Kauf. Mertens a. Magdeburg, Renner a. Bresslau. Hr. Chemiker Gidebrandt a. Dresden. Hr. Baumeister Wagner a. Oldenburg.
- Stadt Hamburg:** Hr. Rittergutsbef. Mannet a. Brachstedt. Hr. Geh. Rath Bauer a. Dresden. Hr. Baumeister Krämer a. Chemnitz. Hr. Cand. theol. Saunig a. Worms. Die Hrn. Kauf. Brause a. Elberfeld, Poppehauer a. Posen, Wisel a. Köln, Reicheim a. Kelmern.
- Schwarzer Bär:** Hr. Handl. Reif, Göttrich a. Reichenbach. Hr. Kaufm. Delinde a. Delamünde. Hr. Gastwirth Goldacker a. Großföhren.
- Goldne Kugel:** Hr. Jäger Beck a. Sandershausen. Die Hrn. Kauf. Kaul u. Ernsthal a. Berlin, Gersthal a. Leipzig, Wisel a. Elberfeld.

### Meteorologische Beobachtungen.

	29. Januar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
<b>Zufuhr:</b>	339,64 Par. L.	340,27 Par. L.	340,53 Par. L.	340,15 Par. L.	
<b>Dunst:</b>	0,57 Par. L.	0,86 Par. L.	0,74 Par. L.	0,72 Par. L.	
<b>Rel. Feuchtigk.</b>	84 pCt.	55 pCt.	77 pCt.	72 pCt.	
<b>Zufuhr:</b>	11,2 G. Rm.	2,6 G. R.	7,7 G. Rm.	7,2 G. Rm.	



# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung.

Die Interessenten der Magdeburgerischen Land-Feuer-Societät im Saalkreise benachrichtige ich hierdurch, daß zur Dedung der Societäts-Ausgaben im II. Semestre pr. ein Beitrag von 15 Sgr. von jedem Hunderter der reducirten Beitragssumme erforderlich ist und daß die Erhebung dieses Beitrages Mitte des Monats Februar stattfinden wird.

Demnach sind beizutragen von jedem Hundert der Versicherungssumme für Gebäude:

- a) der Isten Klasse 6 Sgr.,
- b) der Zten Klasse 9 Sgr.,
- c) der 3ten Klasse 12 Sgr.

Die Beiträge der Interessenten im Saalkreise für das II. Sem. pr. betragen im Ganzen 6595 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf.

Halle, den 16. Januar 1858.  
Der Kreis-Feuer-Societäts-Director, Landrath.

J. A.  
Der Kreis-Deputirte  
93. Neubaur.

## Bekanntmachung

### Vormundschafts-Angelegenheiten betreffend.

Die in der Stadt Halle wohnenden Vormünder der unter unsere Gerichtsbareit gehörigen Pflegebefohlenen werden aufgefordert, im Laufe des Monats Februar d. J. die gedruckten Formulare zu den Erziehungsberichten in dem Erdgeschosse des Kreisgerichts bei dessen Hauswart in Empfang zu nehmen, gehörig ausgefüllt und unterschrieben den Herren Geistlichen der Pfarodie der Pflegebefohlenen zu übergeben und mit deren und der Herren Bezirksvorsteher Bemerkungen versehen, sofort nach abgehaltenem Conferenztage an uns zurückzusenden.

Für jede Vormundschaft ist ein besonderer Bericht zu erstatten.

Halle a/S., den 22. Jan. 1858.  
Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

## Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Maasberg** zu Duerfurt ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 15. Februar d. J. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. December 1857 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 24. Februar 1858

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Nukfer** im Terminszimmer Nr. 8 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Seydich** und **Krüger** zu Schwältern vorgeschlagen.

Duerfurt, den 23. Januar 1858.  
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

## Proclama.

Der Deconom **Johann August Müller**, geboren am 3. August 1809 zu Lösnig bei Leipzig, Sohn der längst verstorbenen **Peter Müller**'schen Eheleute von Klein-Schorlopp, ist vor ohngefähr 20 Jahren von einem Landgutsbesitzer in Buenos Ayres in Süd-Amerika als Schäfer engagirt worden und seinem Dienstherrn während der Leipziger Michaelis-Messe 1837 in jenen fremden Welt-

theil gefolgt. Seit ohngefähr 15 Jahren, wo der p. **Müller** angeblich als Deconomie-Inspector bei seinem Dienstherrn angestellt sein sollte, hat Jener jedoch nichts wieder von sich hören lassen, auch ist über sein Leben und seinen Aufenthalt bisher nichts zu ermitteln gewesen.

Der **Johann August Müller**, sowie die von ihm etwa zurückgelassenen Erben und Erbennehmer werden daher hiermit auf den 14. September 1858

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine mit der Auflage vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine bei uns entweder persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der **Johann August Müller** für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten legitimen Erben zugesprochen werden wird.

Lützen, den 11. Novbr. 1857.  
Königl. Kreisgerichts-Commission.  
II. Bezirk.

## Abonnement auf 6 populäre Vorlesungen aus der Naturgeschichte

von **Dr. F. A. Oldenburg** im Aktus-Saal des k. Pädagogiums am 2., 4., 6., 9., 11. und 13. Februar 6 Uhr.

Inhalt: I. Einleitung. Kraft und Stoff. Die Sterne. Das Sonnengebiet. II. Sonne, Erde, Mond, Finsternisse, Ebbe, Fluth, Golfströme. III. Kometen, der Weltuntergang, Firsterne, Nebelsterne. IV. Die Schöpfungstage (geologische Skizze). V. Die Geister des Erdinnern, Urmeer und Becken der Jetztzeit, Kohlen. VI. Entstehen der Pflanzen, Thiere und Menschen; ihre Geister. Ende des Erblebens.

Werthvolle Apparate unterstützen diese, in den meisten deutschen Hauptstädten und vor ihren hohen Fürsten, gehaltenen Vorträge; als: ein Planetarium von 300 Rädern bewegt; die 81 Körper unseres Systems sind darauf in verhältnißmäßigen Größen und Laufzeiten dargestellt; ein Tellurium; Mond- und Sternkarten; vier vorwellige Landschaften mit 16 Thieren, Erdprofil, Kohlenkarten u. — Preis für 6 Vorträge 2 Rthl.; Familien bis 4 Personen 3 Rthl.; 1 Stunde 1/2 Rthl. Billets sind in den Buchhandlungen der Herren **Fricke** (Brüderstraße) und **Pfeffer** (am Markt), wie an der Kasse zu haben.

Das an der Halle gelegene Grundstück Nr. 10, wegen großen Räumlichkeiten zu Niederlagen u. passend, ist zu verkaufen; und wird hierüber Näheres Alter Markt Nr. 14 mitgetheilt.

In einer von Chausseen durchkreuzten Provinzial-Stadt, in der Nähe der Oder, ist eine Ackerwirthschaft von circa 70 Morgen durchschn. Gerstenland I. Classe und den nöthigen Wiesen billig zu verkaufen. Das dazu gehörige Wohnhaus mit sehr gefuchten Quartieren, hat 17 heizbare Zimmer, für 20 Pferde Stallung, Wagenremise, Kuh- und Schweinefalle und sehr großen Hof nebst Garten. Kaufliebhaber wollen sich an **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung wenden.

Ein sehr schönes, erst vor 2 Jahren neu erbautes massives Wohnhaus mit circa 36 großen Wohnzimmern, nebst Seitengebäude, Pferdehall, Wagenremise und Heuboden und übrigen Stallungen, zwei Thoreinfahrten, sowie vorzügliches Brunnenwasser, soll unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Zu erfragen Breitenstraße Nr. 22 bei **Kaemnit.**

## Pensions-Anzeige.

Ein Geistlicher auf dem Lande wünscht zu gemeinschaftlichem Unterrichte mit seiner 12-jährigen Tochter ein oder zwei junge Mädchen passenden Alters in Pension zu nehmen. Adressen werden in Halle gr. Ulrichsstraße 23 sub P. M. portofrei erbeten.

In unserm Material-Waaren- u. s. w. Detail-Geschäft ist eine Stelle für eine gewandte Verkäuferin offen. Personen mit guten Aktehen wollen sich schriftlich oder persönlich melden.  
Halle. **W. Fürstberg & Sohn.**

Ein Lehrling kann jetzt oder zu Ostern bei mir in die Lehre treten.  
**Brandt**, Bädermeister, Leipzigerstr. Nr. 19.

Einem wirklich gebildeten jungen Mädchen wird eine Stellung bei einer einzelnen Dame als Gesellschafterin und Hüthe in der Wirthschaft nachgewiesen großer Berlin Nr. 13, eine Treppe hoch.

## Rathskellerwirthschafts-Verpachtung.

Die hiesige Rathskellerwirthschaft, deren Pachtzeit mit dem 1. Mai d. J. abläuft, soll den 18. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathskeller hier selbst anderweit auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die betreffenden Pachtbedingungen können bei uns eingesehen werden.

Heldringen, den 29. Januar 1858.

Der Magistrat.

## Taubstumm-Anstalt.

Für einen Taubstumm hies. Anstalt, der ziemlich Fertigkeit im Sprechen und Schreiben besitzt, suche ich hier für nächste Ostern einen Schuhmacher als Lehrmeister, welcher 50 Rthl. Prämie zu erwarten hat. Zu sprechen in den Wochentagen Mittags 12-1 Uhr. **Rloß.**

## Lehrlings-Gesuch!

Für meine hier führende Handlung kann noch sofort ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen placirt werden.

Halle a/S. **Louis Fritsch.**

Eine Dreschersfamilie wie ein unverheirateter Hofmeister, mit guten Aktehen, finden Wohnung und Dienst zum 1. April auf dem Kämmerer-Gute Beelen.

**W. Sander.**

Eine tüchtige Landwirthschafterin von gelehrten Jahren, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Condition durch Frau **Hartmann**, kl. Märkerstr. Nr. 9.

Ein junges, sittliches, befähigtes Mädchen sucht zum ersten April vorzugsweise im Laden oder auch im häuslichen Kreise eine Stelle. Offerten bittet man gefälligst abzugeben unter: **E. K. Weisenfels**, große Burgstraße Nr. 69, Parterre links.

Ein verheirateter praktischer Müller, welcher die selbstständige Führung einer Mahl-, Del- und Schneidemühle zu übernehmen im Stande ist, Zeugnisse seiner Brauchbarkeit aufzuweisen hat, aber nur einem solchen, wird eine annehmbare Stelle nebst Wohnung in der Mühle nachgewiesen durch **L. Weinek** in der Steinmühle bei Halle.

Ich warne einen Jeden, meinem Manne **Hermann Ubel** zu Döllnig etwas von meinen Sachen abzukaufen, da ich mit ihm in der Scheidung liege.  
Döllnig, den 29. Januar 1858.

Die Ehefrau **Henriette Ubel.**

Ein Samenrind, 3 Jahr alt, hat zu verkaufen **Gottlob Ehrenberg**, Dornstedt, den 29. Januar 1858.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf bei **Knaut** in Lieskau.

Ein schwerer schlachtbarer Bulle steht auf der Domaine Roisch bei Bitterfeld zum Verkauf.

Eine starke neumelkende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen bei **A. Kreyhing** in Bredlau.



# Anzeige.

Obgleich wir früher schon durch eine Reihe neuer Werkanlagen die Leistungsfähigkeit unseres Mühlenetablissements bedeutend erhöht hatten, so konnten wir dennoch bei großem Andrang vielen Aufträgen nicht genügen; daher haben wir jetzt unsere Werke noch durch eine neue Anlage mit vier Mählgängen erweitert. Dieses neue Werk, ausschließlich zur Weizenmehlfabrikation und nach Küchlischen System konstruirt, hat in Bezug auf Qualität des Fabrikats sowohl, als seine Leistungsfähigkeit unsere Erwartungen weit übertroffen, so daß wir einem resp. Publikum, insbesondere denjenigen Geschäftsfreunden, deren Aufträge wir oftmals wegen Kürze der Zeit nicht realisiren konnten, hiermit die ergebene Anzeige machen, daß Aufträge oder Bestellungen wir jetzt nun in kürzester Zeit ausführen, insbesondere aber ein in Qualität unübertreffliches Fabrikat liefern können.

Halle a/S., 1858.

Die Besitzer der hiesigen Neu- und Bäckermühle,  
**Gebrüder Weineck.**

## Protest.

Es ist uns wiederholt zu wissen gerhan, daß man behauptet hat: „Für weniger Geld könne man keinen guten Feder-Sattel haben“. Wir erklären hiermit: daß unsere Sättel hinsichtlich des Neuzers gewiß jeder Konkurrenz nur den können, und garantiren wir hinsichtlich der Güte und Brauchbarkeit alle und jede Anforderung, die man an solches Stück Arbeit machen kann und bemerken beiläufig:

Daß man bei uns für 28 bis 36 R<sup>r</sup> mindestens dasselbe kauft, was man anderer Orten mit 40 bis 50 R<sup>r</sup> bezahlt.

Halle.

Im Auftrage des Regiments-Sattler **A. H. Meister,**  
**Friedr. Taubert, Alter Markt 21.**

## Aecht Amerikanische Gummischuhe

aus der Fabrik von **Butchinson Henderson & Co.** empfiehlt

**H. Schoettler.**

## Shlips, Halsbinden u. Cravatten

in den neuesten Façons empfiehlt

**H. Schoettler.**

Einem Königl. Hochlöblichen

**Officier-Corps** und sämtlichen **Königl. Staats-Beamten** empfehlen wir unsere **Fabrik aller Uniforms-Effecten**, die stets vorräthig gehalten werden, so wie aller **Uniform-Bekleidungs-Gegenstände**, welche auf Bestellung in kürzester Zeit gefertigt, elegant, gut sitzend und **vorschriftsmäßig** geliefert werden.

Ueber alle **Gattungen Uniformen**, als für: **Johanniter, Kammerherren, Landstände, Consule, Regierungs-, Justiz-, Bau-, Berg-, Communal-, Eisenbahn-, Forst-, Post-, Steuer- und Telegraphen-Beamte** zc. haben wir besondere Preis-Courante, die wir auf Verlangen portofrei übersenden.

Wo wir die Maasse nicht besitzen, genügt die Einsendung eines gut sitzenden Kleidungsstückes, doch können wir auch mit Maassanweisungen aufwarten.

**Mohr & Speyer,** Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs der Niederlande.

Fabrik in **Berlin, Friedrichstraße Nr. 172,** zwischen der Französischen und Jäger-Strasse.  
Niederlage in **Königsberg i. Pr., Schmiedestraße 2; in Köln, Brückenstraße 6.**

Ein gewandter Detaillist sucht sofortiges Engagement unter gefäll. fr. Wdr. F. F. durch **Gd. Stückrath** in der Exped. dieser Ztg.

Einen Lehrling sucht zu Dftern **H. Näznick**, Holz- und Haindrechser, große Ulrichsstraße 54.

Ein Bursche kann zu Dftern in die Lehre treten bei **F. Lautenschläger**, Schuhmachermeister, Mittelstr. Nr. 4.

### Berg-Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Schachtarbeiten in Droyßig bei Hohenthorn sind noch einige tüchtige Häuer dauernde Beschäftigung. Das Nähere große Ulrichsstraße Nr. 18.

(Offene Stelle.) Ein Wittwer wünscht zur Beaufsichtigung seines Hausstandes eine gebildete Dame (gleichviel welchen Alters) unter günstigen Bedingungen baldigst zu engagiren und ertheilt darüber Näheres das Comtoir von **Clemens Warnecke** in Braunschweig.

Einen Lehrling sucht unter annehmbaren Bedingungen **A. Krause**, Tischlermeister, Leipzigerstraße Nr. 27.

Achten feinsten schönsmekenden **Mocca-Cheribon-Domingo-Coffee** à 12 1/2 <sup>gr</sup>, à 12 <sup>gr</sup>, à 10 <sup>gr</sup> empf. täglich frisch gebr. **Nich. Jungmeister.**

Stroh Hüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen bei **Emma J. Meyer** in Größzig, neben der Post-Expedition.

### Verkauf.

Zwei vollständig ziemlich neue Handpumpen mit kupfernem Saugwerk von je 10 Lachter Länge und 6 Zoll Durchmesser, liegen im Ganzen oder in einzelnen Theilen auf der Grube „Anna“ in Droyßig bei Hohenthorn preiswerth zu verkaufen. Das Nähere auf der Grube selbst oder bei Unterzeichneten in Halle. **N. Gallrein**, gr. Ulrichsstraße 18.

**Stellen-Gesuche.** Comtoiristen, sowie Commis für die verschiedenen Branchen der Handlung, können bei Vacanzen kostenfrei empfohlen werden durch **A. Lüderis**, Agentur-Comtoir in Leipzig, H. Fleischerberg 23.

Ein Bursche kann in die Lehre treten bei **F. Quante**, Drechslermeister, Alter Markt Nr. 19.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Eine große Auswahl von Kleidungsstoffen, **Double-Shawls, Umschlagetüchern, Buckskin** u. dgl. empfiehlt **D. Kurzweg**, Leipzigerstr. 5.

**Türkische Pflaumen**, groß, fleischig und süß, empfiehlt im Ganzen und Einzel billig **Gustav Niemeyer.**

**Wärmesteine** in verschiedenen Größen offerirt

**A. L. Wiebecke, Brüderstraße.**

Täglich frische Pfannentuchen Leipzigerstraße Nr. 19.

Heute Sonntag Beefsteaks mit Schmortartoffeln und frische Pfannentuchen bei **A. Lehmann** im Bierkeller.

**Berichtigung.** In der in Nr. 20 d. Bl. enthaltenen Erwiderung mehrerer Einwohner aus Teutschenthal und Eisdorf, den **Bundarzt Walther** in Teutschenthal betreffend, muß das Zeile 8 mit fetter Schrift gedruckte Wort nicht „den n“, sondern „dann“ heißen.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr verschied nach 3 wöchentlichem Krankenlager im 80. Lebensjahre ruhig und Gott ergeben unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Frau Marie Dorothee Brandt**. Sie war eine gute, treue und liebevolle Mutter. Sanft ruhe ihre Asche und ihr Andenken bleibe uns Allen im Segen. Verwandten und Freunden dies zur Nachricht.

Dreßlig, den 29. Januar 1858.  
**Heinrich Brandt** nebst Frau und Kindern.

### Todes-Anzeige.

Am 24. Januar wurde uns unsere theure Schwester, **Mwine Probst**, in einem Alter von 18 Jahren 2 Monaten unerwartet durch den Tod entrisen. Schwer ruht die Hand des Herrn auf uns; denn vor drei Jahren erst verloren wir Vater und Mutter. Wie uns aber der Glaube an den allwaltenden Gott, der nur wohlthut, auch wenn er Wunden schlägt, Trost verleiht, so hat unsern wunden Herzen die große Theilnahme Balsam gereicht. Dafür danken wir mit tiefgerührtem Herzen. So sei der wärmste Dank gesagt den Jugendfreundinnen der Entschlafenen, die den Sarg so schön mit Krone und Kränzen schmückten; Dank der theuren Freundin, die mit aufopfernder Liebe die Selbige pflegte; Dank dem Herrn Pastor **Thieme**, der mit dem Worte Gottes unsere Seelen labte; Dank dem Gesang-Verein wie dem Herrn Cantor **Apel** für die Gesänge, die beim Begräbniß gesungen wurden. Solches Alles hat uns getröstet und aufgerichtet. **Steden** am Begräbnißtage den 27. Januar 1858.

Die Hinterbliebenen.



# Hallische Zeitung

(im G. Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 26.

Halle, Sonntag den 31. Januar  
Hierzu eine Beilage.

1858.

## Deutschland.

Berlin, d. 29. Jan. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Land-Hofmeister im Königreich Preußen, Grafen Fink von Finkenstein auf Täckendorf, im Kreise Mohrungen, den Nordhen-Norden-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält eine Circular-Verfügung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 11. Jan., betreffend den Rechnenunterricht auf den Schulen in Bezug auf das mit dem 1. Juli 1858 in Kraft tretende neue Gewichtssystem nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. Mai 1856. Es werden dadurch die königlichen Regierungen veranlaßt, das Erforderliche zu verfügen, damit in Folge der in dem Gesetz näher bestimmten Veränderungen in dem bisher üblichen Landesgewicht nicht nur bei dem Rechnenunterricht in den Schulen in den betreffenden Partien andere Maßzahlen zu Grunde gelegt werden, sondern auch schon vor Eintritt jenes Termins durch angemessene Behandlung der Sache in den Schulen die praktische Geltendmachung des neuen Gewichtssystems vorbereitet werde. Sofern für die Lehrer zur Reduktion des Gewichtes ein Anhalt nöthig sein sollte, werden als Hilfsmittel der „Rechenrecht von Böhme, Berlin 1857 bei Gärtner“ und „die neue Gewichts-Tabelle von Ulrich, in Kommission bei R. Grassmann, Sietlin“ empfohlen.

Die vorgestrige Sitzung des Landtags — schreibt man dem „Magd. Correspond.“ — zeigte in der Debatte wegen des v. Marschallschen Mandats deutlich, daß die alten Gegensätze noch vorhanden sind, aber sie bekräftigte auch die wichtige Bemerkung, die ich Ihnen im Anfang dieses Monats machte, daß die Rechte sich in einer merkwürdigen inneren Bewegung befindet, aus der leicht eine Trennung innerhalb dieser Partei hervorgehen könnte. Es waren nur „erste, schwache Töne“, welche gestern vom Abgeordneten Wagener ange schlagen wurden, aber indem er das Landrathsamt einständisches, von der Verfassungsurkunde nicht ganz gedecktes, weil von ihr ge gründetes nannte, zeigte er einen starken Gegensatz zu einer andern Fraktion innerhalb seiner Partei, zunächst zu den Herren v. Gerlach und v. Zedlitz-Weiza, welche dieses Amt ebenso sehr als ein Staatsamt betrachtet wissen wollen, wie jedes andere, das unmittelbar von der Regierung ausgeht. Man muß mit den Debatten, die in den Organen der Partei im letzten Sommer gepflogen sind, besonders mit den Artikeln der „Berliner Revue“, genauer bekannt sein, um ganz den Gegensatz würdigen zu können, der durch diese Ansichten erzeugt wird. Wagener glaubt an die Ergänzungsfähigkeit der vorhandenen Reste ständigen Lebens zu einem vollendeten ständischen Staatsorganismus, der freilich mit mittelalterlichen Idealen wenig zu thun haben würde, denn Wagener ist in letzter Zeit ein eifriger Vertheidiger auch der industriellen und kommerziellen Interessen geworden, und die Zeit ist längst vorbei, wo er „die Raubritter unserer Tage hinter den hohen Schornsteinen“ sah. Herr v. Gerlach hingegen scheint sich mit dem „Hineinragen ständischer Reste in den modernen Beamtenstaat“ begnügen zu wollen, und eine bestimmte Vorliebe für die gemischten Formen ist ihm allerdings leicht nachzuweisen; er verehrt auch darin die englische Ursprünglichkeit und Regelmäßigkeit, die er überall zu hoch stellt. Jedenfalls wird der so bestehende Gegensatz in dieser Session noch deutlicher zum Ausdruck kommen. Was die Linke anberifft, so ist ihre Haltung äußerst vorsichtig, und die Aeußerung eines der leitenden Persönlichkeiten dieser Partei nahe stehenden Correspondenten der „Köln. Ztg.“ und der „Hamb. Nachr.“: die Zurückhaltung der Linken (s. B. in der Frage um Anregung der Regierungsvertretung) fielen auf, fällt selbst wiederum hier stark auf. Die Intentionen Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen wirken aber in dieser Zeit auf beiden Seiten des Hauses entscheidend.

Wie die „N. Preuss. Ztg.“ meldet, sind der Geh. Cabinetrath Maire und der Generalmajor a. D. und Hofmarschall des Prinzen von Preußen, Graf v. Püdtler, am 25. d. M., als am Vermählungstage des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm, zu Wirklichen Geheimen Räten mit dem Prädicat „Exzellenz“ ernannt



Zeichnungen, insbesondere nentlich an Personen in dem

gegen die Positiv-Kirch- zeitung“ macht heute auf die dieser Angelegenheit aufmerk- ehrenen Provinzen Preußens in Baiern gegen die Verfüche, den Gesangbücher, die alten stattgefunden. Die Provin- zeigen in dieser Beziehung (M. C.)

Die Ablehnung des oben- hleswig-holsteinischen hat zur Folge gehabt, daß lsteinischen Offiziere in Pri- wiederholter Verlegung ihrer tige Erledigung nachgesucht its bekannten Verhältnissen alung einen andern, günsti- Zu einem solchen gehört erreich bisher gegen die Ge- sprochen, so bleibt für die illigen Offiziere nur der von illigen Unterstützung übrig- icht zögern, für die Erleidi- hleswig-holsteinischen Offiziere Sorge (Köln. Ztg.)

Bern, d. 27. Januar. Dem „Schwäbischen Merkur“ wird telegraphisch gemeldet: Die angekündigte französische Note ist ange- langt; sie soll sehr strenge Theorien und Forderungen in Bezug auf das Asylrecht aufstellen.

## Frankreich.

Paris, d. 28. Januar. Das Ereigniß des Tages ist das kai- serliche Dekret vom gestrigen Tage, wodurch laut Art. 1 die Trup- pen des inneren Reiches in fünf große Befehlshaberthefen eingetheilt werden. Man spricht noch immer von anderen Maßregeln, die bin- nen Kurzem genommen werden sollen, und die dem Staatsrathe zur Begutachtung vorliegen. Was den Eid der Deputirten-Candidaten anbelangt, so versichert man, daß derselbe in Zukunft auch eine voll- ständige Anerkennung der kaiserlichen Dynastie enthalten soll. — Die Rede des Grafen Persigny an den Lord-Mayor von London hat hier einige Sensation erregt. Man will darin den Gedanken erkennen, der dem ganzen letzten Auftreten der hiesigen Regierung zu Grunde zu liegen scheint. Hier glaubt man nach wie vor, daß England sich dazu verstehen wird, Maßregeln gegen die Flüchtlinge zu ergreifen. — Die Verhaftungen in Paris dauern immer noch fort.

Paris, d. 29. Jan. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält in seinem nichtofficiellen Theile einen Artikel, in welchem auf die Bedeutung der verschiedenen Kundgebungen der französischen Na- tionalgarde, der Gemeinde-Bevölkerungen, vor Allem aber der Armee, so wie aller Staats-Oberhäupter und des gesammten Europa, und auf den Willen der Armee, die Napoleonische Dynastie zu vertheidigen, hingewiesen wird, um darzutun, die Demagogie und die Neuchelmörder müßten gegenwärtig wissen, daß in Frankreich die Ordnung nicht auf Einem Haupte beruhe. — Aus Neapel wird vom gestri- gen Tage gemeldet, König Ferdinand habe den Fürsten d'Ortignano zur Beglückwünschung des Kaisers nach Paris entsandt.

## Großbritannien und Irland.

London, d. 27. Januar. Zur Vermählungsfest wird berich- tet: Von den Hochzeitsgeschenken waren viele nach den Gemächern der Neuvermählten in Windsor geschickt worden; die werthvolleren